

# Sadhu Sundar Singh : ein Apostel Jesu Christi in Indien

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1922)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922773>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

Nr. 10 16. Jahrgang	Ersteht am 1. des Monats.	1922
	Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—. Deutschland bis auf weiteres 100 Mark. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Pettizelle 20 Rp. Redaktionschluss am 25. jedes Monats.	1. Okt.

## Zur Erbauung

Sadhu Sundar Singh.

Ein Apostel Jesu Christi in Indien.

Aus einem Monatsvortrag von Pfr. Schwarz in Bern.

Sadhu Sundar Singh war diesen Frühling in Bern und andern Schweizerstädten; er war gekommen, um Zeugnis abzulegen von unserem Heiland. Er ist ein Indier, darum wollen wir zuerst von seiner Heimat reden und dann von seinem Leben.

Indien liegt weit, weit von uns im Osten; man muß mehrere Wochen auf dem Meere reisen, um dorthin zu kommen. Indien zerfällt in Vorderindien und Hinterindien; wir gehen nach Vorderindien. Dieses ist im Norden begrenzt vom Himalaya, dem höchsten Gebirge der Erde (8000 Meter hoch). Der größte Teil des Landes ist Flachland und liegt an den Strömen Indus und Ganges; dort hat es viele Städte. Aber es ist heiß und die Europäer werden leicht krank und gehen dann ins Gebirge zur Erholung. Im Süden vom Flachland ist wieder Gebirgsland, das bis ans Meer geht. Ganz Indien gehört jetzt den Engländern; sie haben fast alle indischen Völkerstämme unterjocht und die andern europäischen Kolonisten verdrängt.

Die Indier leben in „Kasten“ getrennt; eine „Kaste“ ist eine Klasse, zum Beispiel die Priester, die Krieger, die Kaufleute usw. bilden je eine Klasse. Diese Kasten leben ganz getrennt: nie darf ein Priester in das Haus eines Kaufmanns

gehen und nie ein Krieger bei einem Arbeiter essen. Das kommt von der ältesten Religion in Indien her; dort hatte der Priester besondere Macht, weil nur er opfern durfte. Die Priester bekamen so Macht und schlossen sich vom Volke ab. Noch heute werden von den Priestern, sie heißen Brahmanen, Opfer gebracht. Daneben treffen wir viele Anhänger des Buddha. Dieser lehrte, daß man sich selber erlösen könne, wenn man sich von der Welt zurückziehe und seine Gedanken von allem Irdischen ablenke. Seine Religion ist jetzt aber mit viel Aberglauben vermischt; er selbst wird als Gott verehrt. Neben dieser Lehre des Buddha und der alten Religion der Brahmanen treffen wir noch viele kleine Götter und ihre Lehren. In Indien trifft man sehr viele Einsiedler; sie werden als Heilige verehrt.

In diesem Lande mit seiner scharfen Klassenteilung und seinen vielen Religionen war also der Sadhu geboren. Sein Vater gehörte zu einer besondern Sekte, den Sikhs. Diese Sekte verehrt nur den „einen Gott“ und macht keine Opfer; sie lieben aber ihren Gott sehr und lesen aus den heiligen Schriften vor; heilige Schriften gibt es sehr viele in Indien. Der Sekte der Sikhs gehören nur vornehme Leute an.

Also als Sohn eines vornehmen, frommen Mannes wurde Sundar geboren. Er hatte eine fromme Mutter, die ihn in der Religion seiner Väter erzog; leider starb seine Mutter früh. Der junge Sadhu besuchte die Schule eines christlichen Missionars; aber vom Christentum wollte er nichts wissen. Er suchte Frieden für seine Seele, aber er wollte sie nicht von dem fremden Jesus. Darum lernte er schon als

Knabe vieles aus den heiligen Schriften von Indien auswendig; aber Frieden fand er nicht, weder bei den alten Lehren der Brahmanen noch bei Buddhas Lehre, noch bei der Religion Mohameds, die durch die Araber auch nach Indien gekommen war. Als er alle diese heiligen Bücher und Religionen studierte, da fand er manches Wort, das ihn an etwas erinnerte, das er bei dem Missionar gehört hatte. Er nahm darum seine Schulbibel und verglich sie mit den andern Büchern; und er fand vieles in der Bibel viel einfacher und besser ausgedrückt. Und sieht, den Bibelworten glaubte er bald mehr als allen andern. Aber er wollte Indier bleiben und nicht Christ werden und er zerriß die Bibel. Damals war er noch nicht ganz 15 Jahre alt. Er suchte weiter nach Frieden, fand ihn aber nicht. Da wurde er ganz trostlos und beschloß, sich von der Eisenbahn überfahren zu lassen, wenn er nicht in derselben Nacht Frieden finde. Er überdachte alles, was er gelesen hatte, er las und betete. Da plötzlich wurde es ganz hell in seinem Zimmer und eine Stimme sagte ihm: „Wie lange willst Du mich verfolgen? Ich starb für Dich“. Der Sadhu sah das Haupt mit der Dornenkrone und wußte, daß Jesus ihm erschienen war. Jesus hat ihn, wie einst den Apostel Paulus vor Damaskus, selber berufen, ein Jünger zu werden. Und dies gab dem Sadhu den Frieden, den er lange vergebens gesucht hatte.

Daß es wirklich Jesus war, der ihm erschienen war, das zeigt sich durch das Leben Sundar Singhs. Da er Christ war, wurde er von seiner Familie verjagt; er zieht seither als Apostel umher. Mit 16 Jahren ist er getauft worden und nach kurzem Aufenthalt in einer höhern christlichen Schule ist er ausgezogen zu predigen. Er konnte nicht anders als von der Liebe Gottes reden, die ihn aus einem störrischen Heiden zu einem Jünger Jesu gemacht hatte. Er wollte allen Indiern predigen und darum zog er den gelben Rock eines Einsiedlers, eines Sadhu, an. Er wandert ohne Stab und Tasche, wie wir in Kapitel 10 des Matthäus Evangeliums lesen, daß Jesus seine Jünger ausgesandt habe. So darf er allen Kasten predigen, in alle Häuser gehen und Gott hat ihm Kraft gegeben; er hat schon viele Indier bekehren dürfen. Auch bewahrt hat ihn Gott vor wilden Tieren und Menschen.

Der Sadhu ist ein rechter Apostel; er lebt in engster Gemeinschaft mit Gott und Jesu; denkt, drei bis vier Stunden im Tag verbringt

er mit Beten. Darum kann er auch voll Vertrauen ganz für Gott leben; für sich verlangt er nichts. Er ist ganz bescheiden (im Gegensatz zu vielen Lehrern der Antroposophie und Bibelforscher). Er gehört zu keiner Kirche und tauft auch nicht; er bringt nur das Licht des Christentums in die Finsternis der Heiden und ruft jene zu Jesus!

Wer ihn gesehen hat, ist gewiß über vieles erstaunt gewesen. Daß er ein Indier ist, das ist wie eine rauhe Schale; aber in dieser steckt ein herrlicher Kern: ein Christ, der nichts kennt als seinen Gott und seinen Heiland. Er ist zu uns gekommen, auch uns aufzurufen, dem Heiland zu leben, daß alle Leute es uns ansehen, daß wir Jesus als Retter erlebt haben, daß er nur der Lebendige ist, der uns stärkt und uns zum Vater führt. — Wer gerne lesen will, wie Sundar predigt, der kann zwei Büchlein kaufen; ihr Titel heißt: „Sadhu Sundar Singh, aus seinen Reden in der Schweiz“; zu 80 Rappen sind sie in allen Buchhandlungen zu haben.



### Ein schweizerischer Friedensstifter.

Nach den Akten Dr. Robert Durers.

Vortrag, gehalten im Taubstummen-Bund Basel am 29. Januar von Julius Ammann. (Fortf.).

Dieser Mann wurde im Jahr 1417 in der Gemeinde Sachseln geboren. Er stammte aus angesehenener Familie, war doch schon sein Vater, Heinrich von Flüh, Mitglied des Landrates, und hatte als solches verschiedene Rechtsfälle zu erledigen. Diese Begabung, in Rechtsfragen die richtige Lösung zu finden, ist auf Niklaus von Flüh übergegangen. Man findet überhaupt diese juristischen Fähigkeiten ganz besonders ausgeprägt bei den Männern der drei Urkantone. Vom 26. bis 43. Lebensjahr treffen wir Niklaus unter den Obwaldner Truppen im alten Zürichkrieg. Er nahm Teil an den Gefechten und Schlachten und Kriegszügen von Thalwil 1440, St. Jakob an der Sihl 1443, Aeschi 1444, Pfäffikon 1445 und bei Ragaz am 6. März 1446 und rückte vom gemeinen Soldaten auf zum Fähnrich und schließlich noch zum Rittmeister (Hauptmann). Im Gegensatz zu den Truppenführern der damaligen Zeit, man denke nur an Ital Reding, der die Be-